

Schwoicher Höhe finden: z. B. „Nibling“, „Striling“, „Aufing“, „Habring“, „Dafing“.

Wenn irgendwo im Tiroler Unterland sich bajuvarische Siedlungen noch in den Zeiten, die der Landnahme des Stammes im 6. Jahrhundert nahe lagen, finden sollen, dann muß dies daselbst sein.

*Point – Pointen:*

Eine „Point“ = zur privaten Nutzung aus dem Gemeindebesitz ausgeschiedenes Feld oder einem einzelnen Bauer im Gegensatz zur Gemeindeweide überlassene Weidefläche, nachdem es sich in jener Frühzeit in erster Linie hier um Vieh- und nicht um Getreidewirtschaft handelte.

*Pölfen:* (Pölfenau)

Berg- und Hofname, vergleiche eigene Namensdeutung. 1280 „Pelichawen“, 1438 „Pelchen“, 1450 „pellichen“, 1480 „pelchn“ und „pellhennawer“, 1500 „pelhenawer“, 1560 „Joachim Pölchner zu Pölching“, 1586 „Pölchenaw“, 1615 ebenso und „Pölchen“, 1725/1729 „Pälchenau“, Gut am „Palven“, 1767 „Pölven“, 1778 „Pölvenau“. Alter Schwoicher Ausdruck: „Belsen“ (vermutlich in der Bedeutung von überhängender Fels).

*Ried und Reit:*

hier als Hofname bekannt. Vom althochdeutschen „riot“, ried und althochdeutschen „riuti“, mittelhochdeutsch „riute“, beide Stämme im Sinne von gerodetem Land zu verstehen. Eine Ableitung von ahd. „hried“ = mit Sumpfg Gras bestandener Boden kommt hier nach dessen Beschaffenheit nicht in Frage. Diese Bezeichnungen kommen in der ältesten Wortform in den Freisinger Traditionen schon um 800 n. Chr., in der jüngeren Form Ried auch schon gegen 1100 vor. Im Bayrischen sind die Ried-Siedlungen in der weit überwiegenden Zahl nur kleinere Weiler oder Einöden und nur ganz selten größere Dörfer. Die „Ried- und Reitorte“ sollen nach J. Sturm „in ihrem Hauptbestand auf einem Gelände entstanden sein, das entweder der Bodenbeschaffenheit oder dem Bedürfnis nach eine Grenze der Sied-

lungsausbreitung darstellt“. Auch dies würde in unserem Falle zutreffen.

*Tagleitn:*

mundartlicher Flurname. Das Wort „der Tag“ wurde hier wohl sicher nicht mit Absicht zur Leite in Beziehung gesetzt, weil etwa das Abmähen der Leite oder der Anbau dieses Feldes einen Tag beansprucht hätte, wie diese Verbindung bei Tagwerk, dem bekannten Flächenmaße, besteht. Eher könnte diese Verwandlung des alten „Tablerthen“ in „Tagleitn“ durch das Anstehen von Lehm veranlaßt worden sein: althochdeutsch „taha“, „daha“ = der Ton, Lehm, mundartlich der „dachen“. Das h verdichtet sich oft zu g, besonders in Eigenschaftswörtern. So „tegern“ wohl aus „tegarin“ = lehmig (vergleiche: Tegernsee, Degermoos). Richtig ist hier Tagleitn nach „Tablerthen“ wohl aus dem romanischen „tabulatum“ = Heuschupfe, Stadl zu erklären.

*Tratten – Trätten:*

Flurname, entweder zu „drat“, „tret“ = schnell, oder von „Tratt“ = Viehaustrieb.

*Widschwendt:*

hier als Hofname bekannt. Aus der Lage heraus: wahrscheinlich zu „wit“, „wied“ = Holz, Gebüsch und „schwent“ = Rodung.

Auf Schritt und Tritt begegnen wir Ortsnamen (im Raume des östlichen Unterinntales), die durch ihren Namen deren Entstehung durch Rodungsarbeit und die ehemalige Ausdehnung des geschlossenen Waldes verraten, so auch die, welche mit „brand“, „holzen“, „reut“, „schlag“, „sang“, „köln“, „wald“ und „au“ gebildet sind.

Manche lassen auch die einst dort herrschende Baumart erkennen wie: „Ascher“ (Esche), „Eiberg“ (?) (Eibe), „Taxer – Taxä“, „Haslach“ u. a. Nicht wenige, zum großen Teil allerdings verschollene Namen weisen durch ihre Wortbildung vielleicht bis in die Zeit der Freibauernordnung, in die Nähe der -ing-Orte, zurück: z. B. Hattenawe – Hattenstetten – Hatten.

